



Familientherapeutische Einrichtung „flientje“

www.flientje.de

Name der Einrichtung:

Familientherapeutische Einrichtung flientje

- Kinder- und Jugendhaus flientje

- flientje ambulant (bei Bedarf für die ambulante Nachsorge der Familien)

Ansprechpartner: Tido Cammenga

Selbstbeschreibung

Lösungsfokussierung seit 1994

Die Familientherapeutischen Einrichtung `flientje` (Kinder- und Jugendhaus - stationäre Jugendhilfe, flientje-ambulant zur Nachsorge) in Trägerschaft der Cammenga GmbH arbeitet seit über 22 Jahren mit dem lösungsfokussierten Handlungsansatz.

In den Jahren 1992 bis 1994 haben wir soweit bekannt, als erste Einrichtung in Deutschland, das Konzept einer konsequent lösungsfokussiert ausgerichteten und zeitlich begrenzt arbeitenden Jugendhilfeeinrichtung mit Rückführung (in Orientierung an den Zielen der Kinder, Jugendlichen und ihrer Eltern) entwickelt und danach immer weiter ausgebaut.

Unser Handeln ist auf allen Lebens-, Arbeits- und Organisationsebenen durch das systemisch-lösungsfokussierte Denken und Handeln eng verwoben.

Therapie, Beratung und Pädagogik sind zu einer Einheit verwachsen.

Kurzbeschreibung

Im Kinder- und Jugendhaus flientje begleiten wir 6 Kinder bzw. Jugendliche mit der ganzen Bandbreite an verhaltensoriginellem Auftreten koedukativ in der Regel im Alter zwischen 6 und 16 Jahren. Die Erarbeitung der Bereitschaft zur Mitarbeit ist eine Schlüsselkompetenz unserer Arbeit.

Leitbild und Selbstverständnis

Wir gehen davon aus, dass alle Kinder, Jugendlichen und Eltern die Fachleute für sich selbst sind.

Von dieser Grundhaltung ausgehend definieren wir uns als „Moderatoren von Entwicklung“ und haben für die verschiedenen Arbeitsfelder im Verlauf der Jahre sehr effektive partizipative, die Selbstreflektion unterstützende, lösungsfokussiert ausgerichtete Verfahrensweisen und Diagnostikinstrumente entwickelt, die Bewegung für Körper (Ich stelle Inhalte gekoppelt mit eigener körperlicher Handlung vor!), Geist (Ich erfahre neue

„DGSF-empfohlene systemisch-familienorientiert arbeitende Einrichtungen“
– Selbstbeschreibung –

Sichtweisen und gewinne Blickwechsel!) und Gefühl (Ich fühle mich fähig und ermutigt!) ermöglichen und ein integratives Lernen fördern.

Von der Aufnahme über die Hilfeplanungsgespräche bis hin zur alltäglichen Arbeit verfügen wir über ein unterstützendes Gerüst an selbst entwickelten Methoden, das es uns ermöglicht, die Familien in einem „partnerschaftlichen Verhältnis“ für eine sich durch die Zielbeschreibung ergebene, begrenzte Zeit zu begleiten und zu unterstützen.

Das flintje wird so von Beginn an zu einem Ort des Übergangs, der gezielt von allen Beteiligten genutzt wird zur Erreichung der eigenen Zukunftsvision.

Flintje bedeutet daher immer auch sich auf einen lohnenden Weg zu begeben, sich die eigene Zukunft über Experimente, Übungen und verschiedene Gesprächskreise in kleinen Schritten zu erarbeiten.

Lösungsfokussierte „Diagnostik“

Unser Fokus richtet sich auf Stärken, Kompetenzen, Fähigkeiten, Ressourcen, Fertigkeiten, Interessen, nützliche Netzwerke und konkrete Ausnahmen. Wir erkunden mit den Familienmitgliedern Lösungsansätze, Bedürfnisse und vor allem die Muster und Haltungen, die Lösungsideen und Lösungsansätze bereits ermöglicht haben. Diese Arbeitsergebnisse sind zentrale Bausteine einer gelingenden Begleitung und in der Prozessverantwortung der Mitarbeiter.

Rückführung

Ziel der gemeinsamen Bemühungen ist die Rückführung der Kinder und Jugendlichen in die Herkunftsfamilie. Dies sind in der Regel die leiblichen Eltern, können aber auch Adoptiv- oder Pflegefamilien sein. Anderslautende Aufträge wie z.B. die Kombination aus leiblichen Eltern und Gastfamilie (beispielsweise bei psychischen Erkrankungen eines Elternteils) können im Rahmen des Aufnahmeprozesses erarbeitet werden.

Die Familie entscheidet über die Länge des Aufenthaltes in Kooperation mit dem Jugendamt sowie uns als Träger und richtet sich nach der Erarbeitung von stabilen Lösungsschritten in Bezug auf die gesetzten Ziele. Die Durchschnittslänge liegt bei 1,8 Jahren.

Wochenenden als Übungszeiten

An den Wochenenden üben die Familienmitglieder gemeinsam an ihren innerfamiliären Themen. Sie werden dabei durch einen binnendifferenzierten Begleitungs- und Notfallplan unterstützt.

Die Familienmitglieder erfahren Wahlmöglichkeiten, Wahlfreiheit und Selbstwirksamkeit in Bezug auf den eigenen Handlungsstil.

Blickwechsel und Gestaltung eines förderlichen Entwicklungsklimas

Ziel ist, dass die Kinder, Jugendlichen und Eltern sich kompetent und erfolgreich erleben, insbesondere in Bezug auf die selbst gesteckten Ziele, die gemeinsam entwickelte Zielvision. Im flintje unterstützen wir die Familien, neue Sichtweisen von sich selbst zu entwickeln und eigene Handlungskompetenzen ausbauen, mit deren Hilfe sie sich immer mehr erfolgreich und untereinander als hilfreich und wertgeschätzt erleben.

Unser Handeln basiert auf einer respektvollen, offenen, neugierigen, kompetenzfokussierten und ressourcenorientierten Grundhaltung gegenüber unserer Natur und insbesondere unseren Mitmenschen und ist eingebettet in ein förderliches Entwicklungsklima.

„DGSF-empfohlene systemisch-familienorientiert arbeitende Einrichtungen“
– Selbstbeschreibung –

Eine räumlich-ästhetische Umfeldgestaltung, die Nutzbarmachung partizipativer, ressourcenorientierter gruppenspezifischer Prozesse, eine gezielte professionelle Beziehungsgestaltung, ein fachlich sehr gut ausgebildetes Team, welches sich als lernende Organisation versteht und ein enger fachlich sich unterstützender Austausch sind dafür ebenso wesentliche Eckpfeiler, wie eindeutige Aufteilungen von Verantwortlichkeiten und eine selbstbestimmte Begleitung der Kinder und Jugendlichen innerhalb unserer 4 Lebens- und Lernfelder durch unsere Mitarbeiter.

Familien stark machen

Die Eltern sind jederzeit im Haus herzlich willkommen und bewegen sich hier relativ schnell wie selbstverständlich. In einem 14-tägigen Rhythmus finden jeweils lösungsfokussiert ausgerichtete Familiengespräche und Einzelgespräche mit dem Kind statt. Aufbauend auf diesen Gesprächen ergeben sich handlungskonkrete Übungsaufgaben und eine enge Verzahnung der verschiedenen Arbeitsschritte. Eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit, die Aufrechterhaltung und der Ausbau der Erziehungskompetenzen und die kontinuierliche Einbindung der Eltern im Alltag (je nach Bedarf und Möglichkeiten der Eltern), bei Klärungsgesprächen, bei der Beibehaltung wesentlicher elterlicher Aufgaben, wie Elternabende, Arztbesuche oder beim Feiern von Erfolgen, auch Teilerfolge ist ein Kernschlüssel der Arbeit. Dazu gehört auch die enge Reflexionsmöglichkeit im konkreten Handeln und Üben für Eltern, Kinder und Jugendlichen.

Kernziel

Das Hauptziel des "flintje" ist, Familien in einem überschaubaren zeitlichen Rahmen so zu stärken, dass Eltern und Kinder wieder mit der Haltung von Vertrauen und Zutrauen miteinander leben wollen und können und sich so sicher fühlen, dass sie sich auch neuen „Stürmen des Lebens“ gewachsen fühlen.

Klare Strukturen und Rahmenbedingungen

Zudem bieten wir den Kindern und Jugendlichen Halt und Sicherheit in einem klaren Rahmen, den sie an vielen Stellen mitbestimmen können und eine tägliche Begleitung, die geprägt ist von kontinuierlichen Reflexionselementen in Orientierung an ihren Zielen und Zielvisionen und den gesellschaftlichen Mindestanforderungen. Weitere Gesprächskreise, wie z.B. die gemeinsame Kinder- und Jugendversammlung, Oasenzeiten (ebenfalls 14-tägig), die Wochenabschlussbesprechung (gegenseitiges Feedback über die Erfolge der eigenen Übungsschritte unterstützt z.B. mit dem Erfolgsturm) oder Gespräche nach Konflikten (Klärungsgespräche wie auch Lösungsfindungsgespräche mit unserem Lust-Konzept) ergänzen die Arbeit.

Klärung hat immer Vorrang – auch in Bezug auf die Elternarbeit

Wird im Rahmen der Arbeit insbesondere auch in der Elternarbeit deutlich, dass bestimmte Entwicklungsschritte noch nicht gegangen werden können, versuchen wir dies im Rahmen eines Klärungsgesprächs mit dem Jugendamt zusammen zu besprechen.

Typische Fragen:

Welche Sichtweisen und evtl. bewusste oder unbewusste Beurteilungen/Wertungen gibt es?
Welche Sorgen und Wünsche stehen im Raum? Wer glaubt welche Muster wahrzunehmen?
Welche Haltungen gibt es? Was bedeutet dies? Was bedeutet dies noch?
Was genau bedeutet dies für den erfolgreichen Verlauf der Maßnahme?
Was braucht es evtl. noch dazu? Welche Lösungsansätze gibt es? Wann war es schon einmal ein bisschen so, wie gewünscht? Wer hat was -wie genau- anders genug gemacht?

„DGSF-empfohlene systemisch-familienorientiert arbeitende Einrichtungen“
– Selbstbeschreibung –

Wie passen die Ziele der Rückführung mit den gegenwärtigen Entwicklungen zusammen? Was bedeutet es, wenn es unterschiedliche Sichtweisen dazu gibt? Was passiert, wenn es bestimmte Entwicklungen gibt?

Wer kann was genau anders machen, damit ein Arbeitsprozess des Miteinanders noch mehr in den Fokus rückt? Welche genauen Absprachen sind den einzelnen Beteiligten dafür wichtig? Was braucht es noch?

Klare Zuordnungen, enger Austausch und hohe Prozessverantwortung

Im flientje gibt es klare Zuordnungen und wie oben angerissen und im Fachbuch „Wundersame Wandlungen zur Selbstwirksamkeit“ ausführlich beschrieben, eine enge Verzahnung von therapeutischer, beratender und pädagogischer Arbeit. Die Mitarbeiter befinden sich in einem engen Austausch (täglich und auch im Alltag – gemeinsame Prozessgestaltung) mit der Leitung, die auch die therapeutische Arbeit durchführt und die Mitarbeiter bei der Durchführung der eigenen Tätigkeit, inkl. der Umsetzung von Übungsphasen mit den Kindern (Prozessverantwortung) unterstützt. Des Weiteren unterstützen und erleichtern die Verfahrensweisen (viele selber entwickelt) wesentlich die Arbeit. Diese führen durch das Programm und stellen wichtige Qualitätsfaktoren dar. Auftauchende Fragen im „Wie der Umsetzung“ führen im Alltag automatisch und zeitnah (unmittelbar) zu Rückfragen und zum Austausch („Wie genau?“, „Was genau ist im eigenen Handeln/Fragen anders genug, um für dein Gegenüber nützlich zu sein?“) und ggf. auch zu zusätzlichen gemeinsamen Gesprächsführungen mit dem Kind bzw. mit den Eltern. Hier gilt dann auch „learning by doing“ und „learning by coaching“. Supervision, Intervision und die Ausbildung zum LOA-Pädagogen (alle Mitarbeiter) sind weitere wichtige tragende Säulen der Arbeit.

Flientje in Wort und Bild



Flientje Buch.pdf

Homepage: www.flientje.de

Auf der Homepage finden Sie eine tiefergehende Beschreibung der Arbeit.

„DGSF-empfohlene systemisch-familienorientiert arbeitende Einrichtungen“
– Selbstbeschreibung –

Organisationsstruktur:

Gesellschafterin:	Silvia Cammenga
Geschäftsführer:	Tido Cammenga
Team flientje:	<p>Leitung: Tido Cammenga stellv. Leitung: Silvia Cammenga</p> <p>Team: alle zusammen, inklusive Leitung 3,4 pädagogische Mitarbeiter, 0,7 therapeutische Mitarbeiter, 0,4 Hauswirtschaftskraft</p>
Organisationsform:	integrale evolutionäre Organisationskultur mit satellitförmigem Aufbau und klaren Entscheidungsprozessen unter maximal möglicher Nutzung aller Teammitglieder
Team:	jeden Freitag (inklusive Protokoll)
Austausch:	täglich Austausch 8 Uhr (kurz) täglich Austausch 11 Uhr 30 (Übergabe) täglich Austausch 22 Uhr (Übergabe)
Besonderes:	Gemeinsame Entscheidungen können zeitnah über eine interne digitale Entscheidungsplattform getroffen werden, wobei bedeutsame Entscheidungen mit einem mehrfachen Rückkopplungsprozess verbunden sind. Neudefinition von Leitungs- und Führungsaufgaben.
Kurzprotokolle:	aller Gesprächskreise (für alle Kollegen einsehbar)
Kurzinfo:	nach Einzelgesprächen mit dem Kind und FAM-Gesprächen (a) um die Befindlichkeit des Kindes und b) um konkrete Übungsschritte und ggf. Unterstützungswünsche im Alltag flientje)
Visuell:	Übersichtswand im Büro mit allen Aufträgen, Zielen und handlungskonkreten Übungen (von oben nach unten gegliedert - nach Oberthema, Ziel, Teilziel...), Ordner Büro, Ordner Kind (im Kinderzimmer), Schatzkiste Kind,...
Vernetzung:	Kontinuierlich im Prozess
Besprechung:	Besprechung von Aufgaben insbesondere inhaltlicher Art der Unterstützung im Sinne „Was ist wann schon geschehen?“ bzw. „Was genau braucht es dafür (noch)?“ (im Prozess in der Haltung des interessierten Nachfragens und ggf. Begleitens)

Anzahl der MitarbeiterInnen und Leitungskräfte (inklusive Qualifizierung und Berufsbezeichnungen):

Leitung: Tido Cammenga (inklusive der Durchführung der beratend-therapeutischen Arbeit)
Dipl.- Pädagoge (Uni), Dipl.- Sozialpädagoge und Sozialarbeiter (FH),
Systemischer Therapeut (SG), Familientherapeut, Kurzzeittherapeut (NIK),
Systemischer Supervisor (SG), Organisationsberater (NIK Consulting GmbH),
European Certificate of Psychotherapie (EAP)
Trainer für systemisch-lösungsfokussiertes Arbeiten am ZLB-Drehpunkt

Leitung: Silvia Cammenga
Dipl.- Sozialpädagogin und Sozialarbeiterin (FH), Weiterbildung in kreative Kindertherapie (NIK),
viele Fort- und Weiterbildungen in lösungsfokussierter Arbeit, Trainerin am ZLB-Drehpunkt

Anmerkung:

Als Kleinsteinrichtung arbeiten wir natürlich auch im pädagogischen Alltag mit.
Wir führen zudem die beratend-therapeutisch-lösungsfokussiert-entwicklungsfördernden
Gespräche mit* durch und leiten bzw. begleiten notwendige Klärungs- und
Lösungsfindungsgespräche mit*. (* Das Wort mit bedeutet, dass die Mitarbeiter*innen selber
entscheiden, wann sie uns in den Gesprächen mit dazu holen).
Außerdem vernetzen wir die Arbeit kontinuierlich im Alltag und unterstützen die päd.
Mitarbeiter*innen bei der Umsetzung ihrer Prozessverantwortung gemäß Konzept.
Dieses wird unterstützt durch unsere speziell im flintje entwickelten Verfahrensweisen, die sich
durch ein hohes Maß an Selbstbestimmung und Selbstwirksamkeitserfahrung auszeichnen.
Von besonderer Bedeutung ist es, dass alle Mitarbeiter*innen sich mit ihren Ressourcen und
ihrem Expertenwissen in die Arbeitskontexte mit einem hohen Grad an Selbstbestimmung und
Eigenverantwortung einbringen.

Päd. Mitarbeiter:

- 1) Tido Cammenga (siehe oben),
- 2) Silvia Cammenga (siehe oben)
- 3) Ingo Coordes (volle Stelle)
Bachelor und Master der Erziehungs- und Bildungswissenschaften (Uni), Ausbildung
zum LOA-Pädagogen (ZLB-Drehpunkt)
- 4) Insa Flügge (15 h)
Dipl.-Sozialpädagogin, Sozialarbeiterin (FH), Ausbildung zur
LOA- Pädagogin (ZLB-Drehpunkt), zahlreiche Fortbildungen im lösungsfokussierten
Arbeiten (u.a. bei Marianne Baeschlin, Dr. Kaspar Baeschlin, Doris Reveland,
Mathias Wehrli, Hans-Peter Huber)
- 5) Sonja de Buhr (15h)
Sozialpädagogin, Sozialarbeiterin (Bachelor), Ausbildung zur
LOA-Pädagogin (ZLB-Drehpunkt), In Ausbildung zur Familientherapeutin (NIK Bremen)
- 6) Ralf Buscher-Könitz (halbe Stelle)
Bachelor of Arts Soziale Arbeit /Sozialpädagogik, Ausbildung zum LOA-Pädagogen (ZLB-
Drehpunkt), NPL-Practitioner, Heilpraktiker –Psychotherapie
- 7) Lea Zuka (Anerkennungsjahr zur Sozialpädagogin)

„DGSF-empfohlene systemisch-familienorientiert arbeitende Einrichtungen“
 – Selbstbeschreibung –

Darlegung der „systemisch-familienorientiert“ ausgerichteten Arbeit und der „systemischen Prozessgestaltung“:

Im flintje haben wir alle Arbeitsaufgaben systemisch-lösungsfokussiert ausgerichtet und zudem versuchen wir die Eltern der Kinder und Jugendlichen in alle Arbeitsschritte einzubinden. Die Einbindung der Eltern bei den einzelnen Übungseinheiten der Kinder gehört hier natürlich auch dazu. Daher halten sich die Eltern nicht nur zu den Gesprächen im Haus auf, sondern die Erziehungsverantwortung wird, wo immer dies geht, aufrechterhalten. So rufen wir die Eltern bei Konflikten beispielsweise an und beteiligen sie bei Klärungsgesprächen als Fachleute für ihr Kind, wir informieren sie über Entwicklungen und Erfolge mit ihrem Kind und unterstützen die Eltern dabei, Arzttermine, Kleidungskauf etc. weiterhin selbständig (oder mit Unterstützung) umzusetzen (anders genug umzusetzen). Die Eltern sind daher stets präsent im Denken und Handeln. Zudem kommen Besuchstage oder die Möglichkeit über Nacht zu bleiben ebenso hinzu, wie mögliche spontane Besuche. Wir schaffen Übungsfelder genau dort, wo die Familie dies braucht / sich dies erarbeitet hat. Wir regen immer wieder dazu an, das Mittel des Videos zu nutzen. Familien, die dies machen, haben eine sehr gute Möglichkeit sich selbst noch einmal zu reflektieren und gerade auch dabei zu üben den Fokus für sich selbst auf das Gelingen zu halten. Gerne bieten wir den Eltern auch Themenabende an, wo z.B. gezielt ein Austausch stattfindet und individuelle Entwicklungen angeschoben werden können. Hier nutzen wir gezielt die verschiedenen Eltern als Ressource und stärken das Miteinander der Eltern. Ein ganz besonderes Arbeitsinstrument sind die vielen von uns entwickelten Verfahrensweisen, die nicht nur die Arbeit strukturieren, sondern vor allem auch alle Beteiligten einbinden und Partizipation vor allem auch auf den Ebenen Mitbestimmung und Selbstbestimmung ermöglichen im Sinne fördern und fordern.

Aufnahmegespräche als Entwicklungs-Ziel-Gespräche:

Entwicklungs-Ziel-Gespräch®

Welche Kriterien sollen erreicht werden, so dass begonnen werden kann über das Ende der gemeinsamen Arbeit nachzudenken?

I. Gute Wünsche für ein Familienmitglied „Was ... nicht mehr machen soll!“	II. Gute Wünsche für ein Familienmitglied „Was ... anstelle dessen machen kann!“	III. Meine Ziele! „Was ich nicht mehr machen will!“	IV. Meine Ziele! „Was ich anstelle dessen konkret machen will!“	V. Ausnahme „Was gelingt mir, wenn es gut läuft?“	VI. Was ist meine Antriebskraft? (Lebensziel)	VII. Was läuft gut und soll so bleiben? <small>„Sag mir, was dir gut geht, was dir Spaß macht, was dich motiviert, was dich interessiert.“</small>
Kind: Persönlichkeitsentwicklung	Eltern: Persönlichkeitsentwicklung	Kind: Ich soll selbst: Persönlichkeitsentwicklung	Kind: Ich soll selbst: Persönlichkeitsentwicklung	Kind: Ich soll selbst: Persönlichkeitsentwicklung		Kind: Persönlichkeitsentwicklung
Kind: Schule	Eltern: Schule	Kind: Ich soll selbst: Schule	Kind: Ich soll selbst: Schule	Kind: Ich soll selbst: Schule		Kind: Schule
Kind: Hobbys	Eltern: Hobbys	Kind: Ich soll selbst: Hobbys	Kind: Ich soll selbst: Hobbys	Kind: Ich soll selbst: Hobbys		Kind: Hobbys
Kind: Freunde	Eltern: Freunde	Kind: Ich soll selbst: Freunde	Kind: Ich soll selbst: Freunde	Kind: Ich soll selbst: Freunde		Kind: Freunde
Kind: Sport/Spiele	Eltern: Sport/Spiele	Kind: Ich soll selbst: Sport/Spiele	Kind: Ich soll selbst: Sport/Spiele	Kind: Ich soll selbst: Sport/Spiele		Kind: Sport/Spiele
Kind: Leistungsgebiete	Eltern: Leistungsgebiete	Kind: Ich soll selbst: Leistungsgebiete	Kind: Ich soll selbst: Leistungsgebiete	Kind: Ich soll selbst: Leistungsgebiete		Kind: Leistungsgebiete
Kind: Interessen/Themen/Projekte	Eltern: Interessen/Themen/Projekte	Kind: Ich soll selbst: Interessen/Themen/Projekte	Kind: Ich soll selbst: Interessen/Themen/Projekte	Kind: Ich soll selbst: Interessen/Themen/Projekte		Kind: Interessen/Themen/Projekte
Jahreszeit	Jahr/da	Jahreszeit	Jahreszeit	Jahreszeit		Jahreszeit

© Tido Cammenga

„DGSF-empfohlene systemisch-familienorientiert arbeitende Einrichtungen“
– Selbstbeschreibung –

Im flientje werden die Aufnahmegespräche als **Entwicklungs-Ziel-Gespräche (EZG)** geführt und stellen eine Schlüsselprozesskomponente dar. Bereits mit der Aufnahme wird die Verantwortung für das Problem und die Lösung in die Hände der Kinder, Jugendlichen und ihrer Eltern gelegt. Was genau wollt ihr? Wie genau wollt ihr uns nutzen? „Was denkst du, welchen guten Grund hat dein Vater, dass er sagt, dass das flientje eine gute Wahl ist?“, „Was glaubst du wird passieren, wenn ihr das flientje nicht nutzen würdet?“, ... sind dabei nur einige nützliche Fragen. Hierzu wurde mit dem Entwicklungs-Ziel-Gespräch ein eigenes Verfahren entwickelt, dass durch den Prozess führt (vgl. www.zlb-drehpunkt.de, www.flientje.de).

Auf diesem Wege werden diesbezüglich notwendige Rahmenbedingungen und eine Vision der Zukunft für eine zielgerichtete Arbeit durch die Familie selber benannt und erarbeitet. Nachdem das sehr detaillierte Aufnahmeverfahren abgeschlossen ist, in dem insbesondere der gemeinsame Weg von Beginn an zukunftsorientiert fokussiert wird, der Grundauftrag (Oberziele, Zwischenziele, handlungskonkrete erste Schritte und ggf. Erfolgskriterien) erarbeitet und Schuld-, Scham- und Inkompetenz Gefühlen der Eltern und Kindern/Jugendlichen entgegengearbeitet wird, kann die Arbeit, gegliedert in drei wichtige Arbeitsphasen, beginnen.

Eine ausführliche Beschreibung finden Sie unter:

Born-Kaulbach, Christiane; Cammenga, Tido; Welter, Joachim: Wundersame Wandlungen zur Selbstwirksamkeit – Neue lösungsfokussierte Strategien der Begleitung von Kindern, Jugendlichen und Familien am Beispiel der Jugendhilfe, verlag modernes lernen, Dortmund, 2016, S. 151ff.

In der 1. Phase der Arbeit:

erkunden wir zusammen mit den Familienmitgliedern ergänzend zu den Aufnahmegesprächen und dem daraus entstandenen ersten Hilfeplan, weitere wesentliche familiäre und individuelle Ressourcen, Fertigkeiten und Netzwerke, erstellen wir aufbauend auf der 1. Hilfeplanung eine konkrete lösungsfokussierte Diagnostik in Bezug auf die Lösungsfindungsansätze, die übergeordneten Lebensziele des Kindes bzw. des Jugendlichen und innerfamiliäre Verhaltensmuster. Wir erarbeiten nützlichen Haltungen für Lösungsansätze und Wünsche auf der Beziehungsebene der einzelnen Familienmitglieder. Des Weiteren betrachten wir mit den Eltern und Kindern für die Lösung wichtige Grundlagen wie z.B. das Regelwerk und das Interaktionsverhaltens der Gesamtfamilie. Im Rahmen der Familiengespräche werden alle im Rahmen der Hilfeplanung vereinbarten Zielformulierungen der verschiedenen Auftraggeber (der Familien, der Kolleginnen und Kollegen des Jugendamtes, der Schule oder sonstigen Fachleute (Ärzte, Therapeuten, Pädagogen - aus Kliniken, Beratungsstellen, Frühförderung, Kindergärten, Schulen ...) nachbesprochen und wir erarbeiten mit allen jeweils Beteiligten - sofern nicht bereits erfolgt - eine Reihenfolge der benannten Ziele unter den Kernaspekten „kleine Schritte führen zum Ziel" sowie „Handlungskonkretisierung und Erreichbarkeit". Wir unterstützen die Familienmitglieder sich zunächst auf ein Oberziel/Ziel zu konzentrieren, dies in entsprechende Zwischenziele und dann auch Feinziele zu gliedern, einen Zeitrahmen zu definieren und differenzierte Kriterien für das Erreichen des Zielzustandes (jedes Feinzieles) zu benennen.

Ein weiterer wichtiger Schritt ist die Unterstützung der Beteiligten für ihr lohnendes Ziel die dahintersteckende Fähigkeit zu beginnen zu erkunden und diese dann im Verlauf der Arbeit nach und nach auszubauen.

„DGSF-empfohlene systemisch-familienorientiert arbeitende Einrichtungen“
– Selbstbeschreibung –

Nach 3-4 Monaten findet im flintje i.d.R. das erste Hilfeplanungsgespräch, als Entwicklungs-Standort-Gespräch statt. Ein zentraler Ansatz unserer Arbeit ist es, den Kindern, Jugendlichen und Eltern die Verantwortung für ihre Lösungsfindungen zuzutrauen und sie kontinuierlich auf ihrem Weg zu unterstützen.

Unsere Aufgabe sehen wir, wie mehrfach im vorherigen Text bereits erwähnt, in der Prozessverantwortung. Die Kinder, Jugendlichen und Eltern fühlen sich immer ernster genommen und die Teilhabe wächst kontinuierlich. Ein weiterer wichtiger Schlüssel ist die pädagogische Beziehung. Wir sehen uns stets im Wechselspiel von Trainer (Begleitung, Förderung) und Schiedsrichter (noch lenkend eingreifend). Wir versuchen unserem Gegenüber kontinuierlich neue Ideen und Reflexionsmöglichkeiten zu sich selbst zu schenken. Wir versuchen die von uns begleiteten Kinder, Jugendlichen und Eltern so zu unterstützen, dass Bewährtes gestärkt, Ressourcen gefördert und ein positives Bild von sich selbst weiter ausgeformt wird.

Eine ausführliche Beschreibung beispielsweise auch zur Nutzung unserer Schatzkisten finden Sie unter:
Born-Kaulbach, Christiane; Cammenga, Tido; Welter, Joachim: Wundersame Wandlungen zur Selbstwirksamkeit – Neue lösungsfokussierte Strategien der Begleitung von Kindern, Jugendlichen und Familien am Beispiel der Jugendhilfe, verlag modernes lernen, Dortmund, 2016, S. 207ff.

Klare Zuständigkeiten

Die Arbeit ist eng verbunden und durchdrungen mit der pädagogischen Arbeit im Alltag. Durch klare Zuständigkeiten (1 päd. Mitarbeiter hat mit einem bzw. unterstützt durch einen Therapeuten die Prozessverantwortung für beispielsweise ein Kind) wird eine zielgerichtete Arbeit gewährleistet. Die therapeutischen Gespräche mit den Kindern finden daher i.d.R. zusammen statt (Methode des Reflecting Teams). Alle pädagogischen Mitarbeiter machen eine Ausbildung zum LOA-Pädagogen im ZLB-Drehpunkt. Diese Ausbildung ist sehr auf die Bedürfnisse der Jugendhilfe zugeschnitten und konsequent systemisch-lösungsfokussiert und familienstärkend ausgerichtet.

Im Mitarbeiterzimmer hängt eine große Pinnwand an der übersichtsartig jeder Mitarbeiter sofort erkennen kann, was genau die Ziele eines Kindes / einer Familie sind und woran genau zurzeit gearbeitet wird. Selbst wenn ein Mitarbeiter einige Tage nicht im Haus war, kann er an diesen Stellen schnell sehen, was genau welches Kind zurzeit trainiert. Die Kinder und Jugendlichen kennen ihre handlungskonkreten Übungen und können dies zudem stets selber genau sagen. Ein weiterer Überblick ist im Wochenplan der Kinder grafisch übersichtlich und durch die Kinder selber benannt dargestellt. Hier sind auch schulische und sonstige wichtige Aufgaben/Termine im Überblick zu finden.

In der 2. Phase der Arbeit wird intensiv an der Erreichung der Ziele gearbeitet. Verändern sich wichtige Rahmenbedingungen, treten neue Ziele in den Vordergrund, muss dies im Rahmen eines Hilfeplanungsgesprächs neu thematisiert und bearbeitet werden (Prozessorientierung).

Voraussetzung sind logisch aufeinander aufbauende, verbindliche Verfahrensregelungen.

Im flintje haben wir mit dem lösungsfokussierten Handlungsansatz nicht nur eine durchgängige Haltung und Form der Gesprächsführung, sondern einen schrittweise aufeinander aufbauenden methodischen Aufbau, der sich von der Tischvorlage bis zur einzelnen Übungseinheit wiederfindet. Dies gibt Handlungssicherheit.

„DGSF-empfohlene systemisch-familienorientiert arbeitende Einrichtungen“
– Selbstbeschreibung –

Bei der Umsetzung unserer Arbeit im Alltag legen wir großen Wert auf eine konsequente Umsetzung der lösungs-, kompetenz- und ressourcenfokussierten Grundhaltung und Arbeitsweise sowie die Gestaltung eines auf Vertrauen und Zutrauen aufbauenden Arbeitsrahmens. Wir bieten ein zielgerichtet gestaltetes Lern- und Entwicklungskonzept, regelmäßige Ziel- und Entwicklungsgespräche, eine stärkenorientierte Evaluation und klar strukturierte Tages- und Wochenabläufe sowie umfassend beschriebene Prozessabläufe (vgl. unser neustes Fachbuch: Wundersame Wandlungen zur Selbstwirksamkeit).

Eine kontinuierliche Selbstreflexion der Mitarbeiter gepaart mit dem eigenen Wunsch die Prozessverantwortung immer sicherer und effizienter umzusetzen, ist dafür eine Grundvoraussetzung. Unter anderem in unseren Mitarbeitergesprächen ist dies immer wieder ein wichtiger Aspekt.

In einem Zeitrahmen von ca. 3-6 Monaten finden Hilfeplanungsgespräche zur Diskussion des jeweiligen Entwicklungsstandes statt (Ergebnisorientierung).



Grafik für die Kinder und Jugendlichen

Für die Kinder und Eltern gibt es 2 verschiedene, aber ähnliche Grafiken als Arbeitsgrundlage.

„DGSF-empfohlene systemisch-familienorientiert arbeitende Einrichtungen“ – Selbstbeschreibung –

Mit den Familienmitgliedern wird ein oder werden mehrere Vorbereitungs- und Reflexionsgespräch(e) geführt, um die aktuelle Situation und den bisherigen Hilfeverlauf möglichst eigenständig (auch mit Hilfe von Karten) vorzustellen. Zu Beginn ist dies für einzelne Familienmitglieder auch eine große Herausforderung. Durch die positive und nach vorne gewandte Ausrichtung aber dann schnell auch eine große Bereicherung.

Ein hohes Maß an aktiver Mitbestimmung, Selbstbestimmung sowie Selbstwirksamkeit ist die Folge.

Die Eltern, Kinder und Jugendlichen sind auf allen Handlungsebenen nicht nur beteiligt, sondern sie geben die Inhalte vor. Dies führt zu hohen Befähigungs- und Verwirklichungschancen. Die Ergebnisse werden den zuständigen Sozialpädagogen im Jugendamt zur Vorbereitung (Tischvorlage) und im Nachgang zum Hilfeplanungsgespräch (Protokoll) zur Verfügung gestellt.

Im weiteren Nachgang zum Hilfeplanungsgespräch findet eine Reflexion mit den Familienmitgliedern statt und es wird mit Ihnen tiefergehend überlegt, was genau der nächste kleine Schritt ist, mit dem weitergearbeitet werden soll.

Bei dieser Form der Gestaltung der Hilfeplanungsgespräche ist eine saubere Trennung zwischen lösungsfokussierten Gesprächen und Klärungsgesprächen wichtig. Klärungsanteile sind natürlich ebenfalls wichtig.

Diese werden sprachlich gut gerahmt und evtl. nach einer kurzen Pause wahrgenommen. Auch hier ist die lösungsfokussierte Gesprächsführung sehr nützlich.

Nach dem Erreichen der zu Beginn formulierten Ziele wird im Rahmen der verschiedenen Gesprächsangebote im "flintje" und natürlich der Hilfeplanung erarbeitet, ob die Maßnahme wie geplant beendet werden kann. Je nach Auftrag liegt die Betreuungszeit in der Regel zwischen 6 Monaten und 2 Jahren. Die meisten Maßnahmen liegen zwischen 22 und 24 Monaten.

Entscheidend für die Rückkehr ist das erfolgreiche, dauerhafte Erreichen der selbst gesteckten Ziele.

Eine ausführliche Beschreibung zum Thema „Hilfeplangespräche als Entwicklungs-Standort-Gespräche“ sowie „Übergänge gut gestalten“, finden Sie unter:

Born-Kaulbach, Christiane; Cammenga, Tido; Welter, Joachim: Wundersame Wandlungen zur Selbstwirksamkeit – Neue lösungsfokussierte Strategien der Begleitung von Kindern, Jugendlichen und Familien am Beispiel der Jugendhilfe, verlag modernes lernen, Dortmund, 2016.

Tischvorlagen

Die Hilfeplangespräche werden vorbereitet unter anderem mit unseren speziell im flintje entwickelten Tischvorlagen.

Diese geben nicht nur einen detaillierten Überblick über die im zurückliegenden Zeitraum bearbeiteten Ziele, sondern beschreiben auch die Fähigkeit, die für die Umsetzung trainiert wurde. Die Tischvorlagen sind aber viel mehr. Sie sind auch ein Steuerungsinstrument für die päd.-therapeutische Arbeit und damit ein wichtiges Qualitätssteuerungsinstrument und geben eine sehr gute Stellungnahme zum gegenwärtigen Entwicklungsverlauf in den Bereichen „Schule“, „Alltag, Freizeit und Gesundheit“, „Ich für mich selbst“ und „Familie“ aus familiärer, schulischer und auch aus unserer Sicht. An dieser Stelle ist auch benannt, was zumindest aus Außensicht (Andere) meinen, was genau sich noch entwickeln müsste,

„DGSF-empfohlene systemisch-familienorientiert arbeitende Einrichtungen“ – Selbstbeschreibung –

damit eine Rückkehr des Kindes nach Hause auch möglich wäre. Unsere speziellen Programme „Hausaufgaben- und Schulkonzept“, „Ich werde immer selbstsicherer“, „Erziehung stark machen“ runden vor allem diesen Teil ab und binden die Familienmitglieder gleichzeitig gut ein.

Eine ausführliche Beschreibung finden Sie unter:

Born-Kaulbach, Christiane; Cammenga, Tido; Welter, Joachim: Wundersame Wandlungen zur Selbstwirksamkeit – Neue lösungsfokussierte Strategien der Begleitung von Kindern, Jugendlichen und Familien am Beispiel der Jugendhilfe, Verlag modernes lernen, Dortmund, 2016, S. 260ff.

Die individuell begleitete Übergangsphase nach Hause –

3.1. Das geplante Ende jeder Maßnahme ist gekennzeichnet durch eine Reihe von Ritualen und Angeboten, um auf der einen Seite Abschied zu nehmen (von alten Mustern, vom "flintje"; von der bisherigen Lebenssituation, ...) und auf der anderen Seite den neuen Weg auszurufen und alleine zu beschreiten.

Mit den Familien wird genau ausgearbeitet, woran genau alle Familienmitglieder erkennen, dass es gut läuft und wer was wie machen kann, wenn es zu kritischen Phasen kommen sollte. In diesem Kontext hat es sich als sehr nützlich erwiesen, eine Checkliste zu erarbeiten (als Selbstreflexionsinstrument), damit die Familienmitglieder das, was sie sich vornehmen dauerhaft zu tun, gut im Fokus behalten und miteinander (ggf. mit Sozialpädagogischer Familienhilfe) betrachten können, was -wie gut- weiterhin läuft und wo genau es noch Unterstützung braucht.

Es hat sich daher im Vorfeld der Rückkehr des Kindes zurück nach Hause (oder nach 6-8 Wochen nach erfolgter Rückkehr) bewährt, ein Gespräch unter Beteiligung der Schule und des Sozialpäd. vom Jugendamt zu führen, um genau dies miteinander zu besprechen und zu erarbeiten wo genau evtl. noch Gesprächsbedarf / Unterstützungsbedarf ist, um das Erreichte zu halten und weiter auszubauen.

Eine ausführliche Beschreibung finden Sie unter:

Born-Kaulbach, Christiane; Cammenga, Tido; Welter, Joachim: Wundersame Wandlungen zur Selbstwirksamkeit – Neue lösungsfokussierte Strategien der Begleitung von Kindern, Jugendlichen und Familien am Beispiel der Jugendhilfe, Verlag modernes lernen, Dortmund, 2016, S. 334ff.

3.2. In zeitlichen Abständen finden Untersuchungen/Erhebungen statt.

Ziel ist es, die Maßnahme flintje mit den Beteiligten auszuwerten. In diesem Zusammenhang können auch Wünsche und Anregungen der Familie und von Schulen sowie den Kollegen in den Jugendämtern erarbeitet werden.

Nach jedem HPG findet eine Befragung mithilfe eines Fragebogens statt.

Zusätzlich werten wir Maßnahmen dann aus, wenn wir uns an einer bestimmten Stelle in einer Entwicklung befinden.

Grundsätzlich bitten wir am Ende einer Maßnahme die geleistete Arbeit zu bewerten. Die Erfahrung hat gezeigt, dass dialogische Datenerhebungen dabei besonders effektiv sind. Auch wenn eine schriftliche Datenerhebung erfolgt ist, macht es Sinn nachzufragen, was genau die Werte und Inhalte bedeuten.

3.3. Weitere Gespräche zur Stabilisation und Begleitung der Familie können im Rahmen von Fachleistungsstunden je nach Bedarf im Rahmen einer Hilfeplanung durch die Einrichtung oder aber über andere Träger angeboten werden. Auch hier gilt: Was benötigt die Familie? Was passt am besten für die Familie?

Gesprächskreise

Für die Umsetzung der Arbeitsinhalte gibt es feste und verbindliche Gesprächskreise mit festen Zuordnungen unter den Fachkräften. Dazu gehört auch ein regelmäßiger kollegialer Austausch und eine kollegiale Unterstützung bis hin zur Intervision und Supervision sowie ein klar geregeltes Dokumentationswesen insbesondere um den Prozess.

Gesprächskreis 1

14-tägige Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen (Arbeit an den individuellen Zielen und Aufträgen) im Rahmen der lösungsfokussierten Einzelgespräche mit Reflecting Team. Das Kind bestimmt den Inhalt des Gespräches!

Die Kinder und Jugendlichen haben diese Gespräche "Sportgespräche" genannt, da sie hier trainieren, wie genau sie ihre Ziele erreichen können. Die Eltern werden immer wieder in diese Gespräche eingebunden und über die Übungsschritte ihrer Kinder informiert. (Alle Informationen laufen immer mit dem Kind zusammen oder durch das Kind selbst.) Die Übungsschritte werden in der Regel jeden Montag in der Gruppenversammlung allen mitgeteilt und hängen zusätzlich aus.

Die Eltern haben hier zusätzlich automatisch Einblick, wenn sie dies möchten. Manchmal nehmen Eltern an diesem Treffen sogar teil.

Gesprächskreis 2

14-tägige lösungsfokussierte Arbeit mit den Eltern (Erziehungsberatung, familientherapeutisch orientierte Gespräche, Wochenendvor- und Nachbereitungen - oder anders ausgedrückt, die Arbeit an den von den Eltern und Familienmitgliedern gesteckten Zielen ...). Die Kinder nehmen an diesen Gesprächen je nach Thema nicht grundsätzlich immer teil.

Gesprächskreis 3

14-tägige Oasengespräche. Ziel ist es, auf eine besondere Art und Weise Zeit für ein Kind bzw. einen Jugendlichen zu haben, um individuellen Bedürfnissen gerecht zu werden, spezifische Themen zu verdichten, individuelle Entwicklungen zu besprechen und ergänzende Prozessarbeit wertschätzend und in einem ganz besonderen Rahmen wahrnehmen zu können.

„DGSF-empfohlene systemisch-familienorientiert arbeitende Einrichtungen“
– Selbstbeschreibung –

Gesprächskreis 4

Nach einem evtl. nötigen Konfliktmanagement bzw. nach Notfallinterventionen ist es uns wichtig, dass unsere Kinder und Jugendlichen sich schnell wieder fähig fühlen. In einem Reflexionsgespräch versuchen wir den Kindern die Plattform zu bieten, sich einen anderen für sie nützlichen Weg in Bezug auf das als problematisch erlebte Verhalten zu erarbeiten. Auch der Aspekt der Wiedergutmachung wird hier besprochen. Wir unterscheiden an dieser Stelle zwischen Klärungsgesprächen (Klärung hat Vorrang) und Lösungsfindungsgesprächen (meist Folgegespräche). Die Eltern werden hier wenn es irgendwie geht, fast immer eingebunden.

Gesprächskreis 5/ Alltagsgeschehen

Neben aller Therapie und Beratung ist der zentrale Schlüssel der Arbeit die gemeinsame Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen im Alltag in "flintje"! Hier läuft die Vernetzung der Gespräche mit der Übung im Alltagsleben.

Dazu gehört die kontinuierliche Strukturierung und Begleitung der Freizeit- und Alltagsaktivitäten, eine intensive Begleitung und Förderung in allen schulischen Belangen, ein kontinuierliches soziales Lernen in der Gruppe und in der Kleingruppe sowie eine fortwährende Reflexion im Alltagsleben - verbunden mit Arbeits- und Gesprächsangeboten bezogen auf die individuellen Ziele jeden einzelnen Kindes.

Qualitätsmanagement

Das flintje verfügt über umfassende Prozessbeschreibungen, einen Mitarbeiterleitfaden, ein Selbstreflexionsinstrument für neue Mitarbeiter, ergänzende Selbstreflexionsinstrumente für die Auswertung von eigenen Gesprächen, ein klar strukturiertes Team (+Teamaufbau), klare Vorgaben für eine lösungsfokussierte Supervision, die regelmäßige Möglichkeit zur Intervision, regelmäßige Mitarbeitergespräche und Teamtage.

Das flintje ist eine durch den VPK zertifizierte Einrichtung (in Orientierung an einer DIN-Norm-Zertifizierung – 3. Rezertifizierung ist erfolgt) in den Bereichen Eingangs-, Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität.

Die Umgebungsgestaltung wurde ausgezeichnet durch einen länderübergreifenden Wettbewerb.

Das flintje ist Initiator und Gründungsmitglied (1997) der Bundesarbeitsgemeinschaft systemisch-lösungsfokussiert arbeitender Jugendhilfeeinrichtungen und ist auch in der regionalen Gremienarbeit sehr aktiv.

In diesen Vernetzungen, insbesondere in der BAG LOA, gibt es wichtige Ressourcen in der gegenseitigen Unterstützung.

Im flintje wurde sowohl das Qualitätsmanagementverfahren „Der LAO-Baum“ als auch das Konfliktmanagementverfahren „Lust“ entwickelt. Für beide Modelle sind Veröffentlichungen in Form von Fachbüchern geplant.

Bei Bedarf besteht auch die Möglichkeit, dass sich Arbeitsgruppen bilden, um einzelne Themen zu verdichten oder dies wird von einem Teammitglied vorbereitet und die Inhalte werden zusammen an einem Teamtag weiter bearbeitet oder erarbeitet.

Regelmäßig werden Daten erhoben zur internen Auswertung (z.B. Reflexion des Entwicklungsstandes aus Sicht von Eltern, Kindern und Jugendlichen, zur Einschätzung der

„DGSF-empfohlene systemisch-familienorientiert arbeitende Einrichtungen“
– Selbstbeschreibung –

Effektivität von Kernprozessen und Verfahrensweisen z.B. Hilfeplanung oder der ganzen Maßnahme).

Qualitätsmanagement - Weiterbildung

Über das ZLB-Drehpunkt wird eine interne, mit vielen Intervisionstreffen begleitete, mehrjährige Weiterbildung zum LOA-Pädagogen durchgeführt, die speziell auf die Belange einer lösungsfokussiert ausgerichteten Jugendhilfe ausgerichtet ist. Die Trainer sind bekannte Vertreter der Lösungsfokussierung.

Anbei ein Auszug aus den Inhalten:

Modul 1 – Grundlagen

- Teil 1: Das Modell
- Teil 2: Lösungsfokussierte Sprache
- Teil 3: Systemtheorie
- Teil 4: Kurzzeittherapeutische Grundlagen
- Teil 5: Lösungsfokussierung auf allen Ebenen
- Teil 6: Lösungsfokussiertes Qualitätsmanagement

Modul 2 – Gesprächsführung

- Teil 1: Das lösungsfokussierte Einzelgespräch – Grundlagen
- Teil 2: Das lösungsfokussierte Einzelgespräch – Übungen
- Teil 3: Das lösungsfokussierte Einzelgespräch – Vertiefungen
- Teil 4: Beratung aus der Sicht des Klienten/der Klientin

Modul 3 – Aufnahmegestaltung

- Teil 1 & 2: Lösungsfokussierte Aufnahme in der Jugendhilfe – „Das Entwicklungs-Ziel-Gespräch“

Modul 4 – Tischvorlagen und Hilfeplangespräche

- Teil 1: Lösungsfokussiert ausgerichtete Hilfeplanung – „Das Entwicklungs-Standort-Gespräch“
- Teil 2: Tischvorlagen als Lenkungs- und Informationsinstrument
- Teil 3: Unterstützung der Kinder, Jugendlichen und Eltern ihre Ziele smart+ auszuarbeiten

Modul 5 – Lösungsfokussiert den Dreh finden im pädagogischen Alltag

- Teil 1: „Erste Hilfe“ im Umgang mit herausforderndem Verhalten
- Teil 2: „Lust“– das Stufenprogramm zur Konfliktbearbeitung und Lösungsfindung
- Teil 3: Zielearbeit ist Alltagsarbeit
- Teil 4: Vom HPG zur konkreten pädagogischen und therapeutischen Arbeit
- Teil 5: „Ich schaffs!“, SMART-Karten und andere nützliche Konzepte

Modul 6 – Knifflige Beratungssituationen

- Teil 1: Knifflige Situationen in Beratungsgesprächen
- Teil 2: Wunderwörter und die Kunst Sprache zu nutzen
- Teil 3: Wundersame Wandlungen zur Selbstwirksamkeit

Modul 7 – Lösungsfokussierter Umgang mit sich selbst

- Teil 1: Achtsamkeit und LOA mit sich selbst
- Teil 2: Wie gestalten wir unsere Arbeit miteinander so wertschätzend wie möglich?
- Teil 3: Die eigene Rolle im Spiegelbild der Anforderungen der Jugendhilfe
- Teil 4: Selbsterfahrung

Die Ausbildung hat den Schwerpunkt mit einem systemisch-lösungsfokussierten Blick auf das eigene Tätigkeitsfeld, das Tätigkeitsfeld der Jugendhilfe und die Schulung der eigenen Beratungskompetenzen. Sie ist gepaart mit vielen Übungen, Videoarbeit zur Reflexion in der Gruppe, Supervision und regelmäßiger Intervision.

„DGSF-empfohlene systemisch-familienorientiert arbeitende Einrichtungen“
– Selbstbeschreibung –

Projektorientierung

In den zurückliegenden Jahren haben wir immer wieder versucht, aktuelle Themen und Bedürfnisse sowohl der Kinder, Jugendlichen und Eltern als auch unserer Mitarbeiter aufzunehmen. Viele Entwicklungen haben hier ihren Anstoß genommen.

Dies gilt für unsere Verfahrensweisen ebenso wie beispielsweise das Gartenprojekt „Heilkräuter und Heilpflanzen“ oder „Steine kennen und bestimmen“.

Unsere „Geschichtszeitleiste“ ist so ebenso entstanden, wie die „Zeitleiste zur Entstehung des Lebens“.

Wenn möglich, werden auch in diese Projekte die Eltern der Kinder und Jugendlichen gemäß ihren Ressourcen gerne mit eingebunden.